



Die Pianistin Aleksandra Mikulska begeisterte ihr Publikum im ausverkauften Alten Pfarrhaus in Vellern. Bild: Pälmeke

Pianistin glänzt mit Werken von Chopin

Vellern (ke). Chopin wäre von ihr begeistert gewesen. Dieser Satz sagt schon alles Wesentliche über die Pianistin und Chopinspezialistin Aleksandra Mikulska, deren zweites Konzert in Vellerns Altem Pfarrhaus schon eine Woche vorher ausverkauft war.

Die 34-jährige Künstlerin steht ohne jeden Zweifel auf dem Sprung zu einer großen Karriere, und es ist für das Alte Pfarrhaus und sein Publikum eine Ehre, dass sie erneut hier musizierte.

Unter dem Motto „Aus der Pracht der Klassik bis zum Pariser Salon“ bot sie in ihrem unjubilanten Programm hochkarätige, virtuose Klaviermusik. Als Vertreter der Klassik hatte sie Ludwig van Beethoven mit dessen Sonate f-moll op. 52, der „Appassionata“, ausgewählt, wobei sie zeigte, dass sie nicht nur eine Meisterin der Chopin-Interpretation ist. Der polnische Komponist Karol Szymanowski ist in Deutschland weitgehend unbekannt, und seine Musik war an diesem Abend erstmalig in der Vellerner Konzertreihe zu hören. Seine romantischen Variationen über ein eigenes Thema, ein Jugendwerk, op. 3, entstanden zu Beginn des vorigen Jahrhunderts.

Zu den bekanntesten Klavierwerken Chopins gehört seine Po-

lonaise Brillante mit dem vorgestellten Andante spianato. Da den Stammhörern im Alten Pfarrhaus diese Musik bereits bekannt ist, konnten sie die beispielhafte Darbietung durch Aleksandra Mikulska besonders würdigen. Starker Beifall zeigte ihr die Begeisterung des Publikums.

Franz Liszts Kompositionen gehörte der zweite Programmteil. Mit den drei Teilen seiner „Glanes de Woronince“, der Ballade d’Ukraine, den Mélo-dies polonaises und den Dumka führte Aleksandra Mikulska durch den Osten und mit der Konzertetude „La Leggerezza“, der 11. Ungarischen Rhapsodie und der Rhapsodie in den Süden Europas.

Franz Liszt, der wohl der größte Pianist seiner Zeit war und seine Kompositionen seinen technischen Möglichkeiten entsprechend gestaltete, dachte bei seinem Schaffen wohl nur an sich und ihm adäquate Virtuosen. Dass die Hörer die Künstlerin in diesen erlauchten Zirkel einordneten, zeigte sich durch die begeisterte Zustimmung.

Als Namenstags-Ständchen wollte Mikulska die erste Zugabe, Karol Szymanowskis Präludium c-moll op. 1 Nr. 7, wissen; die letzte war natürlich von Chopin: seine Etude a-moll op. 25 Nr. 11.